

„Spuren hinterlassen – Abschied nehmen vom Schulhund“

“ Lydias Fell ist so weich! Sie ist schön. Ich habe Lust und bin gut gelaunt, wenn sie da ist.“

Seit dem Herbst 2004 integriere ich, Petra Sippl, die tiergestützte Pädagogik gemeinsam mit meinem Team in den Projektklassen an der Christophorusschule durch die verschiedene Projekte und Konzepte, „Lernen mit Fischen“, „Mäuse in der Schule“, „Projekttag zum Thema Hund“, „Kunstaustellungen“, die „Hundeführerschein AG“, „Wahrnehmungsstunde mit Hund“ und „Bewegungsstunde im Freien“ und „Klassenhund im Schulalltag“. **Die Tiere prägen nicht nur die Schule, indem sie die Schumatmosphäre entspannen und das Schulleben lebensnah werden lassen, sondern sie nehmen auch Einfluss auf die Schulmotivation und das Lernen von Kindern.** (vgl. Schwarzkopf/ Olbrich, 2003)

Die „Tiergestützte Pädagogik in den Projektklassen“ ist ein fester Bestandteil unserer Schule geworden. Wenn am Anfang des Schuljahres der Fotograf alle Klassen fotografiert, kommt Lemmy mit auf das Klassenfoto der Projektklasse. Die „Hundeführerschein AG“ nimmt bei den AG Ausstellungen teil, im Jahrbuch findet man Fotos und Texte zu den Schulhunden, es gibt Presseberichte, die Projektklasse hat eine Kunstaustellung mit Bildern und Texten zu Lydia präsentiert, ist bei öffentlichen Auftritten dabei und auf der Internetseite vom CJD Braunschweig wird auf die **tiergestützte Pädagogik in den Projektklassen** eingegangen (<http://www.gymnasium-braunschweig.de/angebote/projektklasse/>).

Gut durchdachte **Rahmenbedingungen und Qualitätsstandards** für den Einsatz eines Schulhundes und Hunden in weiteren sozialen Einrichtungen sind wichtige Voraussetzungen für unsere tiergestützte Arbeit. Dazu haben wir schon einiges hier auf der Konferenz gehört und können eindeutige Richtlinien bei Ausbildungsinstituten, in der Selbstverpflichtung, in den Empfehlungen der TVT (die tierärztliche Vereinigung für Tierschutz), im §11TSchG, beim Arbeitsrecht, bei Versicherungen und bei einigen Landesschulbehörden finden. Dabei steht **die Verantwortung des Menschen** im Vordergrund und seine qualitative Ausbildung ist neben der Mensch-Hund-Teamausbildung die Grundlage für die gemeinsame Arbeit in Schulen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Seit Anfang des neuen Jahrtausends treten Wissenschaft und Forschung, festverankerte Ausbildungskriterien, die Qualitätsstandards und die intensive Öffentlichkeitsarbeit bei der tiergestützten Intervention immer stärker in den Vordergrund. Das enorme **Interesse an tiergestützter Arbeit in der Öffentlichkeit** bringt sowohl Vor- als auch Nachteile für die Praxis. Umso wichtiger ist es, dass das „Wohlergehen der Tiere“ im Vordergrund steht und eine Vernetzung von Praxis und Wissenschaft stattfindet.

Doch wie gehen wir damit um, wenn sich die **Rahmenbedingungen in unserer Schule, bzw. in unserer Einrichtung, ändern**, die Schulleitung uns nicht mehr in unserer Arbeit unterstützt oder unser neuer Stundenplan uns wenig Raum für unsere tiergestützte Arbeit lässt? Welche Möglichkeiten haben wir?

Falls wir uns einem **Netzwerk**, z. B. einem Arbeitskreis Schulhund, angeschlossen haben, können wir uns gegenseitig beraten. Oft können bei regelmäßigen Fallbesprechungen gemeinsame Ideen und evtl. Lösungsvorschläge entwickelt werden. Durch den intensiven Austausch kann man Ideen sammeln, wie die tiergestützte Pädagogik in der eigenen Einrichtung festverankert werden kann, wo es Rückzugsorte für die Hunde geben kann und Alternativangebote entwickeln.

Die drei Schulhunde von Almut Kuchmetzki-Mull Lilly, Fantomas und Chica und die Besuchshündin Fiona gehören mit zum **Schulkonzept** der Berufsbildenden Schulen Goslar-

Baßgeige / Seesen. Durch das Unterrichten in Theorie und Praxis ist die **tiergestützte Pädagogik ein etablierter Themenschwerpunkt der Fachschule für ErzieherInnen, der Fachoberschule Sozialwesen und der Fachschule Heilpädagogik.**

Steffi Perl hat die Abschlussarbeit ihrer tiergestützten Ausbildung genutzt, um sie in einem Buch zusammenzufassen und konnte auch so ihren Arbeitsbereich in der Öffentlichkeit als einen festen Bestandteil der Lebenshilfe präsentieren. Steffi Perl ist Schulbegleiterin von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung und **beschäftigt sich in ihrem Buch** „Hunde als Chance für Menschen mit Autismus - Hundgestützte Therapie in der Schulbegleitung eines Jugendlichen mit Autismus“ im Speziellen auch mit den Betroffenen in ihrem Umfeld Schule. Hilfreich für die Verankerung der tiergestützten Pädagogik an einer Schule oder anderen Einrichtungen ist, wie bereits oben erwähnt, die **Präsentation in der Öffentlichkeit** wie z. B. durch die Internetseite der Schule, Flyer, Jahrbücher und Zeitungsartikel.

Steffi Sembera arbeitet mit ihren Hunden im Ausbildungsbereich der Lebenshilfe in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Sie hat ein eigenes Büro, wo sich Lolle und Flocke ausruhen können oder Steffi Sembera **ihre Hündinnen an diesem Rückzugsort** ihre Hündinnen für eine Weile allein lassen kann. Auch Emil hat an der Moreno-Schule, Förderschule mit dem Schwerpunkt emotionale soziale Entwicklung, in Wolfenbüttel einen Rückzugsort, wo er sich allein und störungsfrei ausruhen kann. Diesen **Raum** können Andrea Bohndick und Emil seit ca. fünf Jahren nicht nur als Rückzugsort nutzen, sondern ihn auch **für ihre tiergestützte Einzel- und Gruppenarbeit** einrichten und anbieten.

Häufig wird einem die Frage gestellt, was macht man, wenn man ein Kind mit **Hundeallergie** in die Klasse, bzw. in die Einrichtung, bekommt. Das ist gar nicht so einfach zu beantworten. Wichtig ist es, dass das Kind, der Jugendliche oder junger Erwachsener einen Allergietest macht, denn es kann eine Hundeallergie auch nur gegen einzelne Rassen bestehen. So sind beispielsweise mehr Menschen gegen Boxer allergisch als gegen Schäferhunde.

Falls der Betroffene eine Hundeallergie gegen den eingesetzten Hund hat, muss überlegt werden, ob im pädagogischen Alltag die Möglichkeit besteht, mit dem Hund **Angebote und Projekte im Freien** anzubieten und durchzuführen, z.B. „Bewegte Schulhofpausen“, Spaziergänge mit dem Schulhund in der Natur, Üben wir Klassenarbeiten im Schülercafe unter freiem Himmel, die Hundeführerschein AG im Nachmittagsbereich im Schulgarten oder auf dem Schulhof, Klassenwandertage mit dem Schulhund, Krimtour mit Hund und Ferienfreizeiten.

Die **tiergestützte Arbeit ist für mich eine Bereicherung meiner eigenen pädagogischen Arbeit.** Heute fällt es mir schwer, mir die Schule ohne Schulhund vorzustellen, denn Hunde sind für mich ein wichtiger Bestandteil des Schulalltags! Durch meine Hündin Lydia bin ich zuerst in die tiergestützte Pädagogik hineingestolpert. Es faszinierte mich, **welche Wirkung Lydia auf Kinder und Jugendliche hatte**, ich setzte mich mit der Theorie der tiergestützten Pädagogik auseinander, machte mit Lydia eine gemeinsame Ausbildung und entwickelte pädagogische Konzepte für den sozialen Einsatz mit Hunden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und für unsere Projektklasse.

Die **„Projektklasse“** wurde zum Schuljahr 2003/ 2004 für die Jahrgangsstufe 5 und 6 eingerichtet, um Schüler und Schülerinnen durch ein spezifisches Förderkonzept in ihrer Lern- und Leistungsentwicklung und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zwei Jahre zu unterstützen und zu fördern. Zielgruppe sind SchülerInnen, die am Ende der Klasse 4 zwar die intellektuelle Begabung für den Besuch eines Gymnasiums aufweisen, aber auf Grund der Entwicklung ihrer Persönlichkeit, ihres Lern- und Arbeitsverhalten und/oder ihres Sozialverhaltens keine gymnasiale Empfehlung erhalten haben.

Zwanzig Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren, zu ca. 60 % Jungen, besuchen eine Projektklasse, die von einem Kernteam von zwei Lehrkräften und eine/r Pädagoge/in, begleitet

werden. Die Schüler und Schülerinnen bringen sehr unterschiedliche Auffälligkeiten, Störungen und Probleme, wie z.B. Schul- und Prüfungsängste, ADS/ ADHS, Autismus-Spektrum-Störungen, Arbeits- und Schulverweigerungsstrategien, Hochbegabung, neurophysiologische Reifungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, Ängste, wenig Selbstvertrauen, Konzentrationsprobleme, Teilleistungsstörungen, Schwierigkeiten in ihrer Wahrnehmung und Motorik usw., mit.

Hinter dieser sachlichen Beschreibung der Projektklasse stehen viele einzelne Schicksale. SchülerInnen die negative Erfahrungen in ihrem Leben gemacht haben, Isolation erlebten, mit ihrem „Anders sein“ klar kommen müssen, sich oft nicht verstanden fühlen, ihre Umwelt anders wahrnehmen, das Gefühl des Alleinsein kennen oder Ängste haben. Einige von ihnen sammelten Klinikerfahrungen oder konnten eine Zeitlang nicht beschult werden.

Lydia ist langsam in den Schulalltag hineingewachsen. Sie wurde eine verlässliche Partnerin der SchülerInnen und nahm Einfluss auf ihrer ganzheitlichen Entwicklung. **Allein durch ihre Anwesenheit berührte Lydia die Kinder auf einer ganz besonderen Ebene** und hat Spuren hinterlassen. Sie mochten ihr weiches Fell, ihre Ruhe, ihren sanften Blick, ihre Geschichte (verlassen, allein, verletzt und doch wieder ein Zuhause gefunden), ihr Gespür, für Kinder die ihre Nähe brauchten, ihren Eigensinn und ihre Stärke.

Einer meiner Schüler sagte vor seiner dritten Herzoperation: „Liebe Lydia, Du warst der einzige Hund, zu dem ich Vertrauen aufbauen konnte.“ Für ihn hatte das Wort „**Vertrauen**“ eine große Bedeutung. Ein anderer Schüler, der nach zwei Jahren die Klasse wechseln musste, schrieb Lydia einen **Abschiedsbrief**: „Ich mag Tiere, besonders Katzen, Mäuse und Hunde. Ich fand die Zeit mit Lydia sehr gut. Am liebsten würde ich sie mit in die andere Klasse nehmen. Immer wenn ich sie gesehen habe, konnte ich mich sehr gut konzentrieren.

Tschüss Lydia“. Nicht nur durch den Abschiedsbrief wurde mir bewusst, dass der Abschied von der Klassenhündin für SchülerInnen kein einfacher Moment ist. Lydia begleitete die SchülerInnen zwei Jahre im Schulalltag, stärkte ihre Persönlichkeit, entspannte die Klassenatmosphäre, unterstützte beim Stressabbau und nahm sie so an, wie sie waren.

Der Abschiedsbrief war für den Jungen ein wichtiges **Ritual**, was bei Trennungen und Veränderungen sehr wichtig ist. Auch wenn ehemalige SchülerInnen uns weiterhin besuchen kommen, mussten sie sich von wichtigen Beziehungen, einem klaren Rahmen und ihrer Klassenhündin lösen und sich auf Veränderungen und etwas Neues einlassen.

Nicht nur **Lydias Präsenz, ihre Ruhe und Ausstrahlung berührte die SchülerInnen** sondern **auch ihre Geschichte**. Viele SchülerInnen der Projektklasse **konnten in ihrem Leben nicht immer einfache Wege gehen**. Sie haben sich zum Teil in Lydias Geschichte wiedergefunden: allein und verlassen am Strand, ein Teil des Ohres verloren, Menschen gefunden, die sich um sie gekümmert haben und ein neues Zuhause bekommen.

Sie suchten oft Lydias Nähe, streichelten sie (wenn ein Kind einem Hund Streicheleinheiten gibt, wird **Oxytocin** in die Blutbahn abgegeben – beim Kind ebenso wie beim Hund), spürten ihre Wärme und Nähe, Trost finden, Stress abbauen, Vertrauen spüren und sich leichter auf ihr Umfeld einlassen. Sie haben dies manchmal in Bilder, Worte, Texte, Gestik oder Mimik ausgedrückt.

„Lydia ist zwar **ein altes Mädchen**, aber sie ist noch super. Frau Sipply macht mit Lydia und uns manchmal einen Ausflug. Das ist immer schön. Man hat immer Spaß mit ihr.“ Und Lydia wurde wirklich langsam älter. In der Wedemark habe ich die Erfahrung gemacht, dass **ältere Tiere** nicht einfach ausrangiert werden wollen. Sie sollten **die Chance haben**, weiter ihre Streicheleinheiten zu bekommen, **noch teilweise mitarbeiten** zu dürfen und dabei sich auch genügend zurückziehen können. Dies zu ermöglichen, ist natürlich auf einer Weide oder Wiese einfacher als in einem Klassenraum.

Im September 2013 zog der Golden Retriever **Lemmy** zu uns in die Husarenstraße. Er sollte **Lydia in ihrem Job unterstützen** und sie entlasten. Lemmy wurde ab dem Frühjahr 2014 schrittweise beim CJD in Braunschweig eingeführt, **von Lydia miterzogen und geprägt** und machte gemeinsam mit mir die Ausbildung für den Einsatz in der Schule.

Obwohl **Lydia sich** seit 2015 **zur Ruhe gesetzt** hatte, **besucht sie noch öfters** die Christophorusschule, nahm regelmäßig an der Hundeführerschein-AG teil und wurde meistens Mal von den Schülern und Schülerinnen freudig begrüßt. **Lemmy ist gut in seinen Job hineingewachsen.** Sein Einsatz in der Projektklasse wirkt sich nicht nur auf die emotionale und soziale Intelligenz von den Schülern und Schülerinnen aus, sondern auch Stresssituationen, z. B. bei freien Arbeitsphasen und Klassenarbeiten, können positiver durchlebt werden und die Klassenatmosphäre wird positiv beeinflusst.

Lydia war trotz nicht so häufiger Besuche noch immer für die Kinder und KollegInnen etwas ganz besonders. Sie berührte sie weiterhin auf eine ganz besondere Ebene und hinterließ bei Ihnen Spuren. Anfang 2017 baute sie langsam ab und eine Kollegin schenkte uns das Buch „Wenn Tiere ihren Körper verlassen – **Sterbebegleitung bei Tieren**“ (Beschreibung des Buches: Der Tod eines geliebten Haustieres ist für viele Menschen ein häufig sehr schmerzhaftes Geschehen. Zum einen verlieren sie einen treuen Freund, zum anderen fehlt oft das Wissen, dass auch Haustiere eine Seele haben, die in einer anderen Welt weiterlebt. Die Tier-Heilpraktikerinnen Sabine Arndt & Petra Kriegel haben einen liebevollen und überaus einfühlsamen Wegbegleiter verfasst, um den Übergang der Tiere in die jenseitige Welt zu erleichtern – für das Tier und für den Menschen. Dieser wertvolle Ratgeber schildert im Einzelnen die verschiedenen Sterbephasen und welche Hilfestellungen man den Tieren dabei jeweils geben kann. Dazu kommen hilfreiche Tipps und Rituale für diejenigen, die ein Tier während der Loslösung von seiner körperlichen Hülle begleiten. Ein segensreiches Buch, das auf wunderbare Weise Trost und Inspiration schenkt!).

Ihr Tod am 07.03.2017 kam dann doch für uns alle, für mich, meinen Mann, Lemmy, meine Familie, die SchülerInnen und KollegInnen recht plötzlich. Am Montag haben wir erfahren wie krank sie ist und am Dienstag haben wir sie **Zuhause im kleinen Kreis ihrer Lieben** auf die **letzte Reise** gehen lassen. Es war für meine SchülerInnen wichtig, dass sie am Prozess des „Abschieds nehmen“ beteiligt waren, indem wir offen mit Lydias Tod umgegangen sind.

Wenn sich jüngere Kinder von ihrem Kindergartenhund, ihrem Begleiter der Wohngruppe oder ihrem Klassenhund verabschieden müssen, ist das Buch „Baffy“ eine gute Hilfe, um sich mit der Trennung und dem Schmerz auseinanderzusetzen. (**Baffy“ - ein einfühlsames Buch über Trauer/ Bewältigung.** Es erzählt von dem Verlust und später Neubeginn einer Freundschaft.)

Auch wenn es für uns alle nicht einfach war, uns von Lydia zu verabschieden, war ihr Tod für uns die **Chance für die Auseinandersetzung mit Trennung und Trauer.** Selbst über ihren Tod hinaus hat sie Spuren hinterlassen. Ein Mädchen aus meiner Klasse musste sich kurz vorher auch von ihrem Haustier verabschieden. Es hat ihr geholfen, sich noch einmal mit dem Thema „Tod“ zu beschäftigen. Sie hat Lydias letzten Spaziergang in unserem Garten gemalt und das Bild zeigt, wie bewusst Lydia die Natur mochte. Ein Junge aus meiner Klasse litt zu dem Zeitpunkt sehr unter der frischen Trennung seiner Eltern. Er hat Lydia zum Abschied eine Ehrenmedaille gemalt.

Begleitet wurden unsere Gespräche über das „**Abschied nehmen**“ von Lemmy und den Spaziergängen mit ihm. Auch er musste Lydia loslassen und sich genauso wie wir neu orientieren. „**Ich bin nicht tot, ich tausche nur die Räume, ich leb in Euch und geh durch Eure Träume**“ (von Michelangelo)

Autorin: Petra Sipply

Referentin: Andrea Bohndick